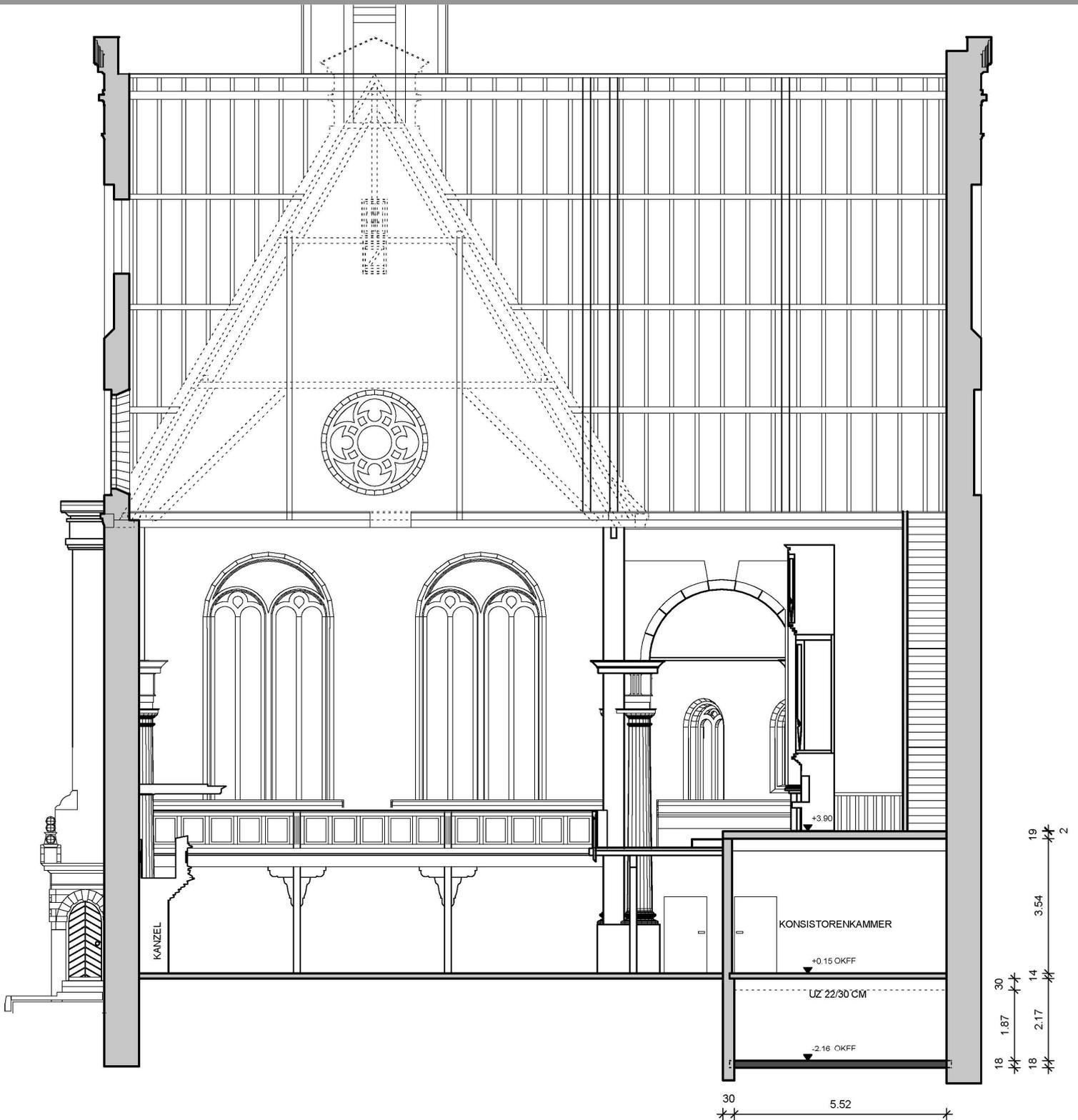


verein Neue Kirche

Bau – Brief

Mitteilungen aus dem Bauverein Neue Kirche Emden e.V.



Editorial

Lieber Leserinnen und Leser!

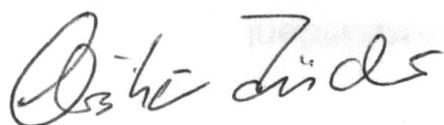
Nicht mehr ganz im Jahr 2010 erscheint dieser neue Bau-Brief, aber wir möchten Ihnen, liebe Vereinsmitglieder, die neuesten Informationen zukommen lassen. Das Projekt geht jetzt in die Detailplanung und wir möchten Sie mit auf diesen Weg nehmen. Sie finden in diesem Heft die Pläne für den Umbau.

Konzerte und Veranstaltungen können wir Ihnen an dieser Stelle nicht anzeigen. Die Kirche ist seit dem 9. Januar bis auf weiteres geschlossen. Gottesdienste finden in der Roten Mühle statt. Aber seien Sie sicher: derzeit wird an dem Kulturprogramm für die Zeit nach der Öffnung intensiv gearbeitet.

Einen großen Schreck gab es im November, als der Wetterhahn der Neuen Kirche drohte herunterzustürzen. Einige Bilder der Bergung finden Sie auch in dieser Ausgabe.

Und schließlich hat unser Vorsitzender, Prof. Dr. Bieritz, den Kirchenraum geschichtlich und theologisch unter die Lupe genommen. In dieser Ausgabe finden Sie den ersten Teil seiner Ausführungen.

Herzliche Grüße
Ihr



Aus dem Inhalt

Editorial	2
Umbau der Neuen Kirche	3
Kleines Wörterbuch Kirchenraum	12
Unterstützen Sie	16

Impressum

Herausgegeben vom
Vorstand des Bauvereins
Neue Kirche Emden e.V.
Brandenburger Str. 3
26725 Emden
V.i.S.d.P.: Christian Züchner
Tel.: 04921 – 22658
Fax: 04921 – 34430
Mail: bauverein@neue-kirche.de

Vorsitz:

Prof. Dr. Karl-Heinrich Bieritz
Fritz-Reuter-Str. 4, Ihlow

stellvertr. Vorsitz

Christian Züchner

Schriftführer

Dr. Wolfgang Jahn
Brückstr. 1, Emden

Schatzmeister

Peter Barghoorn
Mühlenwarf 7, Emden

Berufene Mitglieder

Carl Ewen, Edzard Wagenaar,
Edzard Wagner

Auflage

500 Exemplare

Druck

Druckerei A. Bretzler
Boltentorstr. 36, 26721 Emden

Bankverbindung

Konto 93930
Sparkasse Emden 284 500 00

ISSN 1865-5688

Der Umbau der Neuen Kirche kann beginnen!

Seit der Mitgliederversammlung am 28. Mai 2010 hat sich im Projekt Neue Kirche viel getan. Die Finanzierung des Projektes steht in seinen Grundzügen, jeweils 200.000,-€ werden von der Kirchengemeinde, der Stiftung Niedersachsen, der Stadt Emden und dem Bauverein zusammengetragen, 100.000,-€ kommen von der Landeskirche. Am 6. September konnte dies in der Neuen Kirche der Öffentlichkeit präsentiert werden, ein symbolträchtiger Termin, ist doch die Neue Kirche am 6. September 1944 beim großen Bombenangriff auf Emden bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Der Kirchenrat hat den bestehenden "Arbeitskreis Neue Kirche", in dem Vertreter der Stadt Emden, der Zukunft Emden, dem Bauverein und der Kirchengemeinde zusammenarbeiten, zum Bauausschuss für die Neue Kirche eingesetzt. Dieser Kreis erarbeitet nun mit dem Architektenbüro Angelis+Partner das Baukonzept.

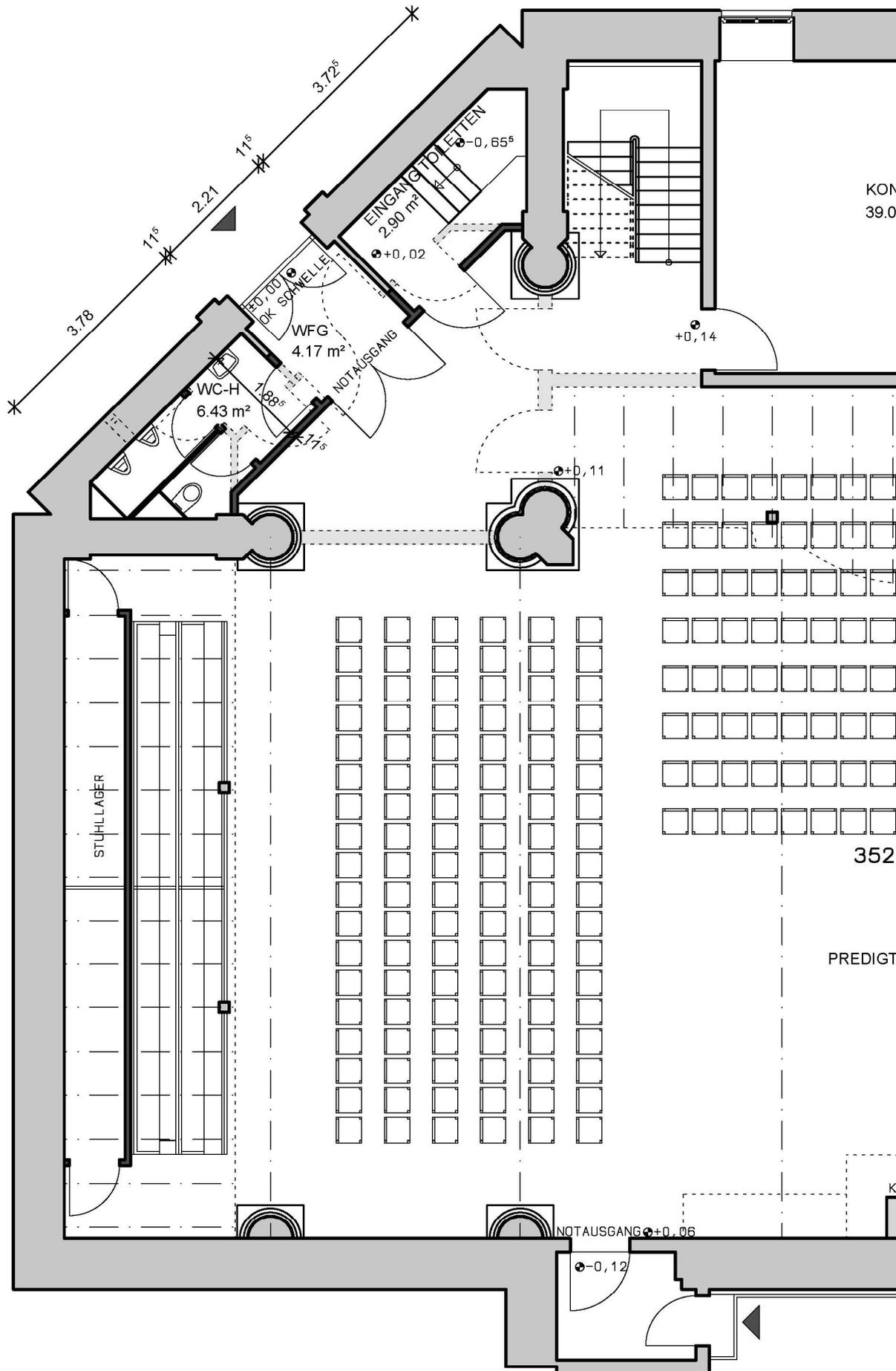
Die ursprünglichen Ideen, die komplette Toilettenanlage in den Keller zu verlegen, haben sich leider zerschlagen. Nachdem der Statiker Probebohrungen im Keller vorgenommen hat, konnte man erst sehen, wie hoch der Grundwasserspiegel steht. Eine Vertiefung des Kellers war danach nicht oder nur unter großem Aufwand möglich. Somit wird die Heizungsanlage im Keller verbleiben und die Damentoiletten dort eingebaut werden. Wie auf den folgenden Seiten zu sehen, werden im Erdgeschoss die Herrentoiletten sowie eine behindertengerechte Toilette eingebaut.

Der komplette Fußboden wird aufgenommen. In den Boden kommt eine Fußbodenheizung. Unter den Emporen werden fest eingebaute Bänke auf einem Podest stehen. Das Gestühl wird mobil und flexibel. Zusätzlich wird die komplette Technik erneuert, vom Hausanschluss bis zur Sicherheitstechnik. Parallel zu dem Bauausschuss wird es eine "Koordinierungsgruppe" geben - paritätisch besetzt aus je 2 Vertretern von Kirchenrat, Bauverein und Stadt, die sich um die künftigen Strukturen der Nutzung, der Finanzen und inhaltlichen Fragen kümmern.

Am 9. Januar 2011 hat der letzte Gottesdienst in der Neuen Kirche stattgefunden. Bei dem anschließenden Empfang in der Neuen Kirche haben alle Redner ihre Freude darüber zum Ausdruck gebracht, dass es nun auch wirklich losgeht. Wann genau der erste Spatenstich getan werden kann, ist noch nicht absehbar. Zur Zeit (Januar 2011) ist das Projekt noch auf der Stand der Bauvoranfrage, die Ausschreibung hat noch nicht stattgefunden. Bei einer geplanten Bauzeit von ca. 10 Monaten ist mit einer Fertigstellung erst im Jahr 2012 zu rechnen.

Planungen für dem Umbau der Neuen Kirche

Das Erdgeschoss



SISTORENKAMMER
m²

WC-BEH
5.65 m²

WFG
3.91 m²

TEEKÜCHE
6.69 m²

+0,05^s

+0,09^s

+0,14^s

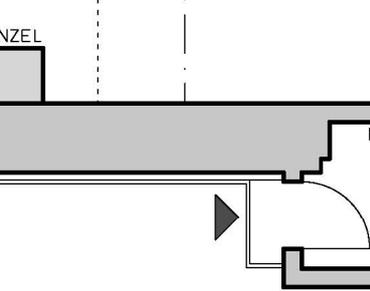
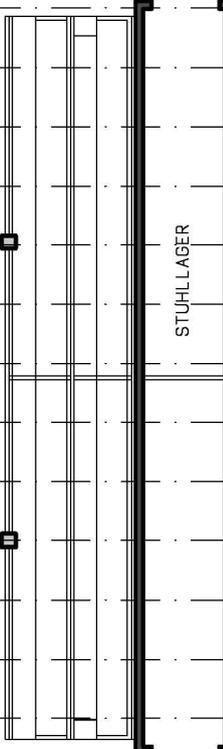
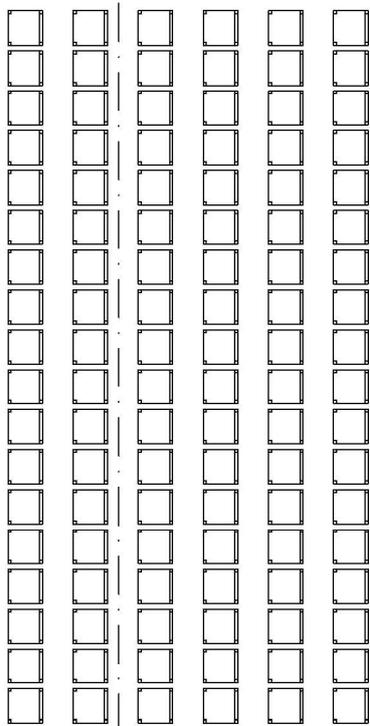
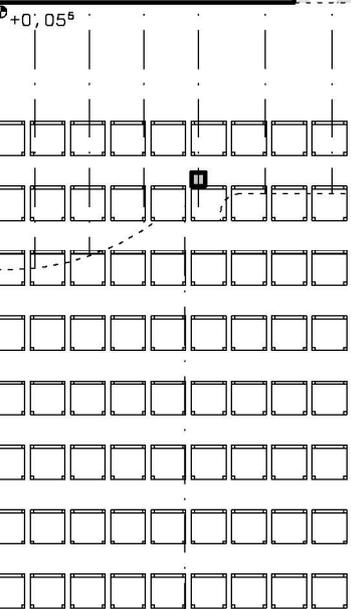
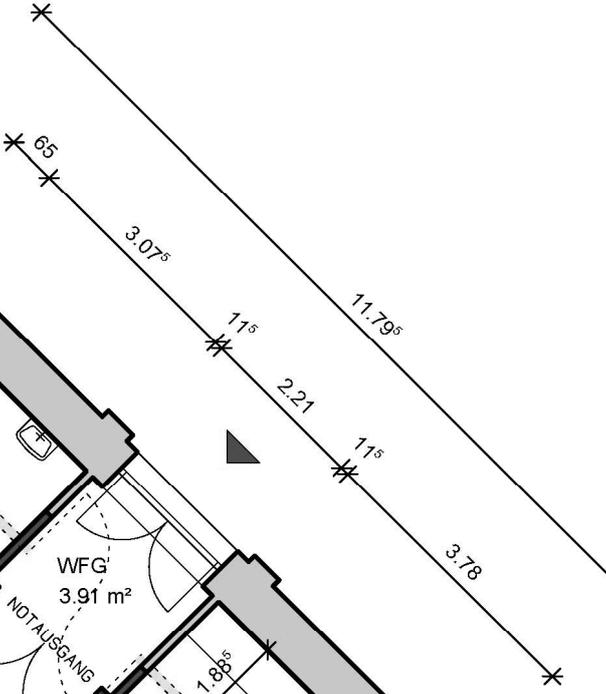
+0,11

PLATZE

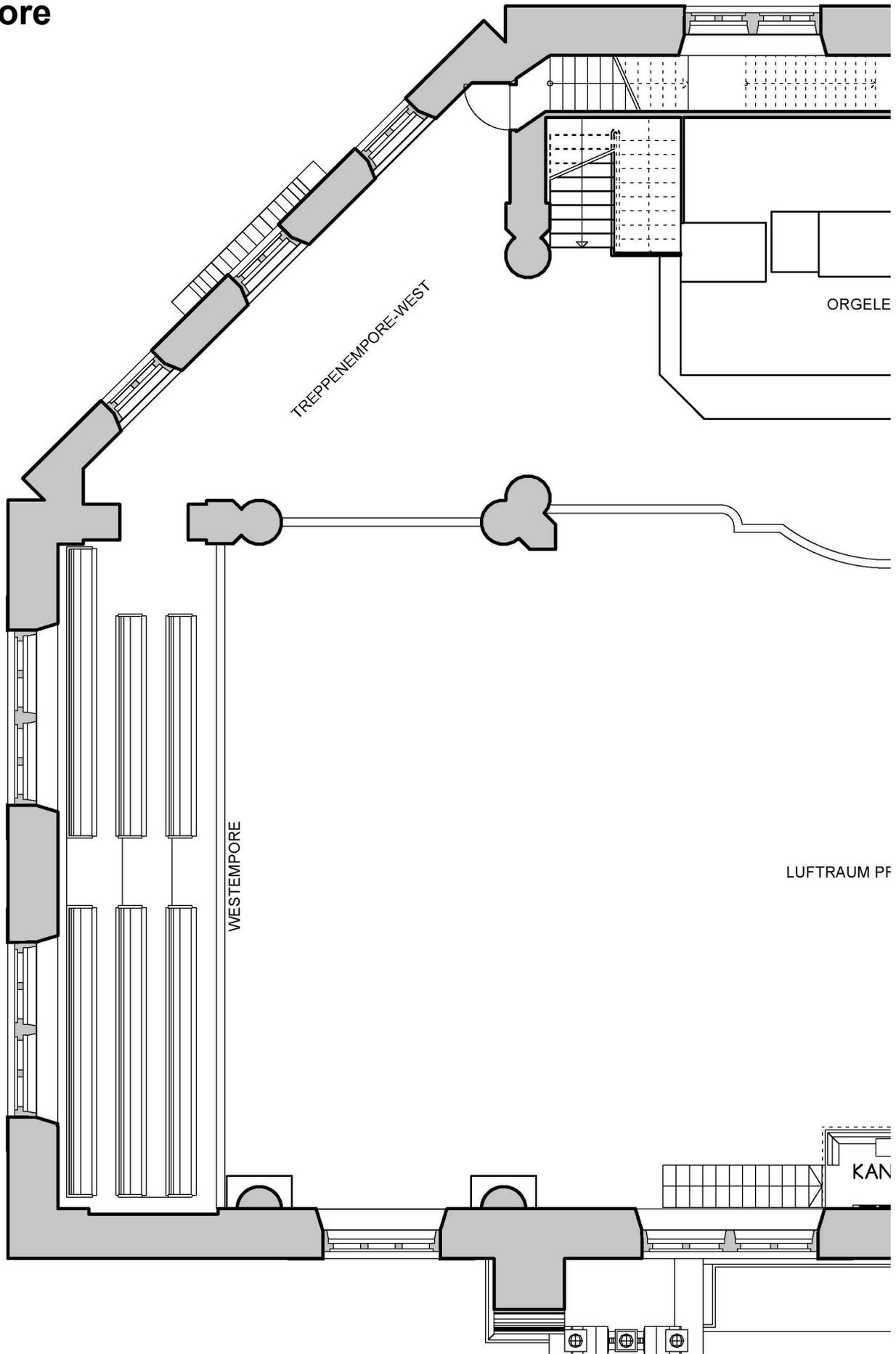
AUM

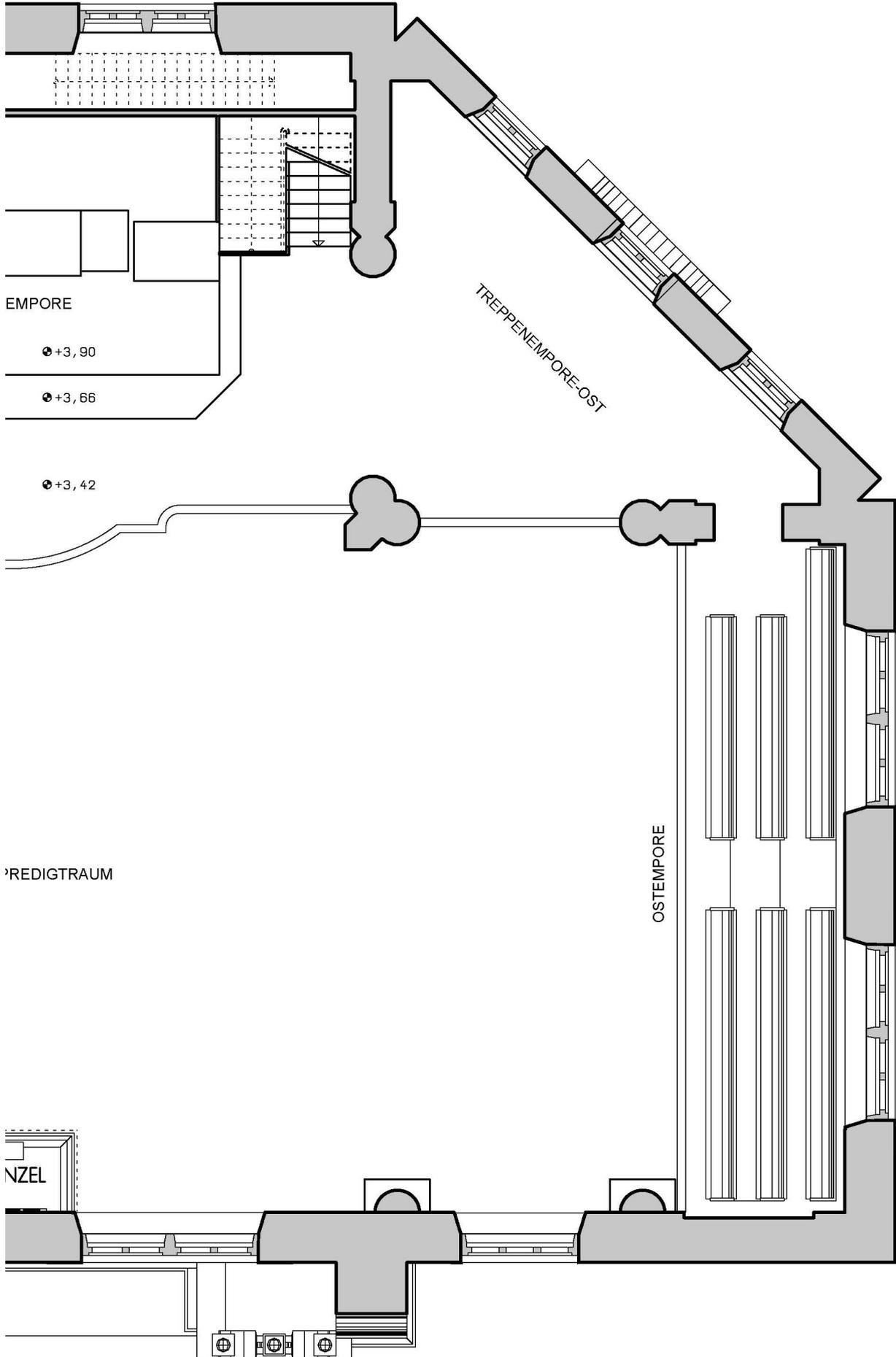
NZEL

+0,09
NOTAUSGANG

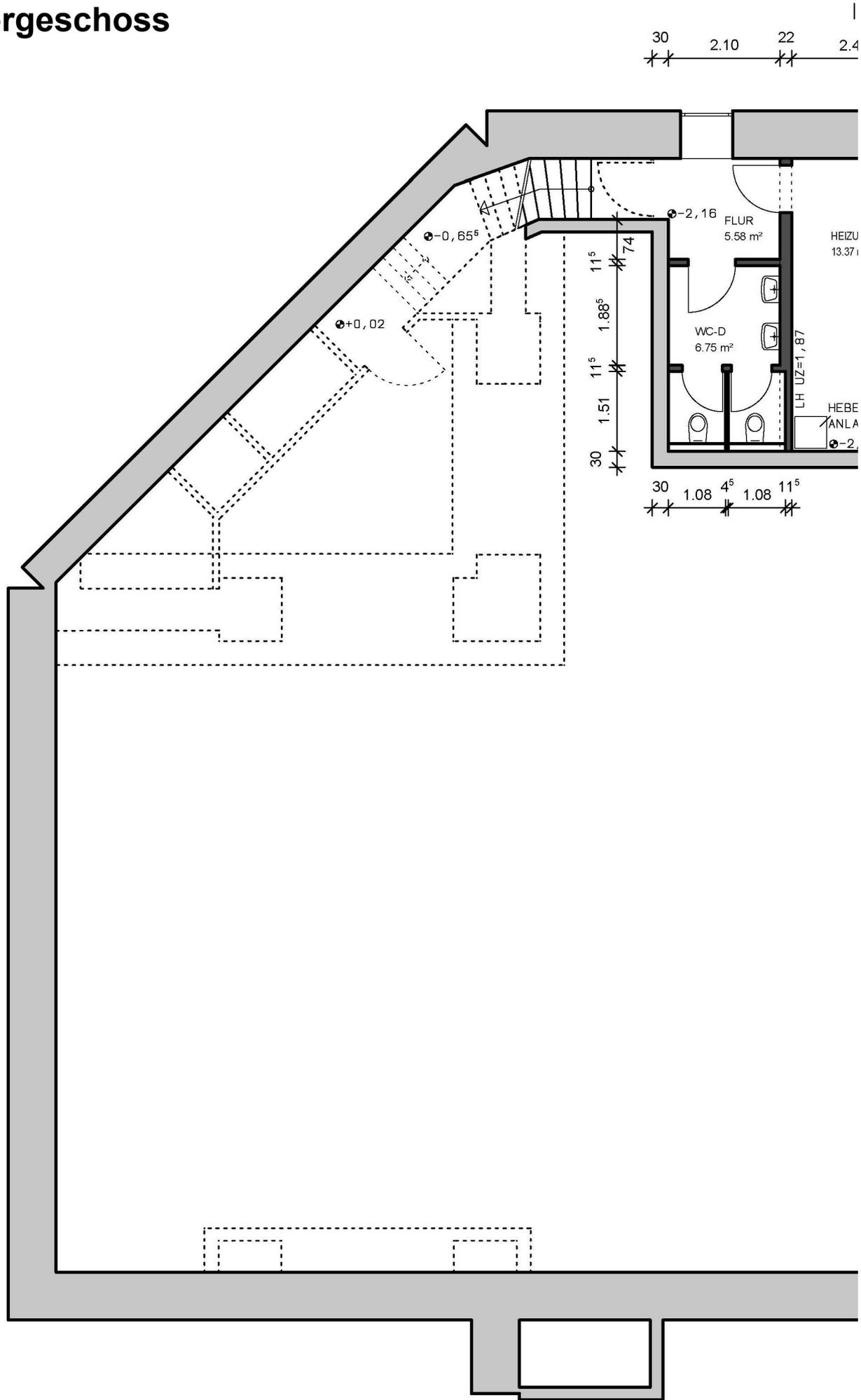


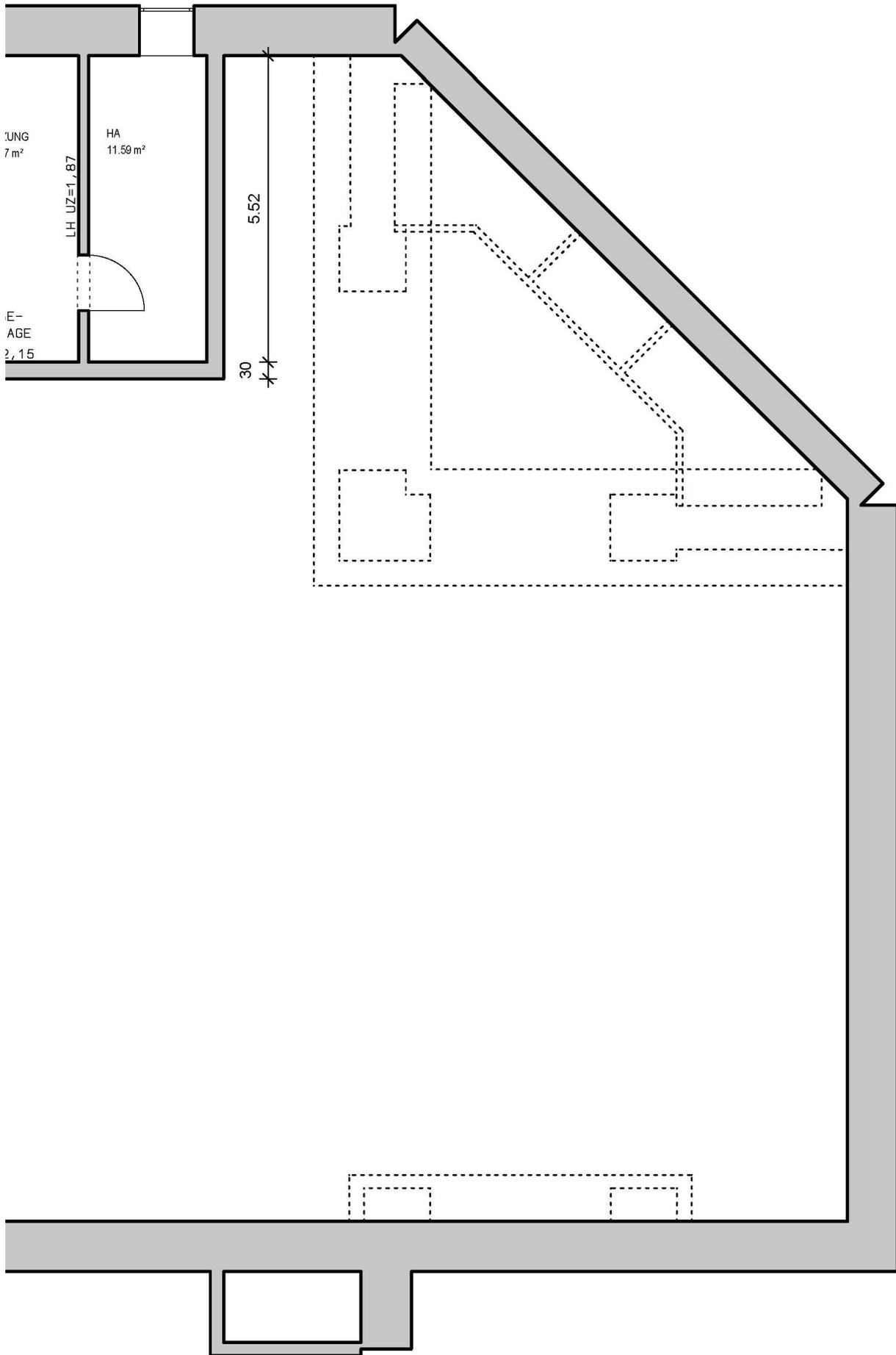
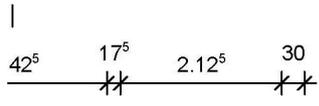
Die Empore





Das Kellergeschoss





Sturmschäden an der Neuen Kirche

Sturmtief "Carmen" hat am 12. November dem Wetterhahn an der Neuen Kirche mächtig zugesetzt. Nach der Überprüfung des Hahnes durch Dachdeckermeisterin Petra Schnell konnte es nur eine Option geben: Der Wetterhahn und das Kreuz mussten runter. Nachdem der Sturm am Samstag, den 13. November etwas nachließ, konnte ein großer Kranwagen im Kreuzungsbereich vor der Kirche aufgestellt werden. Gegen 11 Uhr sind alle Vorbereitungen getroffen. Unter den Blicken zahlreicher Schaulustiger fuhren zwei Dachdecker mit der Gondel nach oben. Zuerst wurde der goldene Wetterhahn abgenommen und vorsichtig nach unten gebracht. In einem zweiten Akt wurde das große Himmelskreuz samt der vergoldeten Kugel abgetrennt. Allein dieser Teil wiegt fast 500kg. Nicht auszudenken, was passiert wäre, wenn er komplett abgebrochen wäre und in die Tiefe gestürzt wäre.

Den Winter über wird die Kaiserkrone nun kahl aussehen. Wir hoffen sehr, dass im Frühjahr das Kreuz und der Hahn mit einer neuen, stabilen Konstruktion auf dem Turm montiert werden können.

Denn wie sagte ein Nachbar der Neuen Kirche: Irgendwie sieht die Kirche ziemlich kastriert aus!



Kleines Wörterbuch Kirchenraum

In dieser und der kommenden Ausgabe des Bau-Briefes werden wir sieben kleinere Beiträge von Prof. Dr. Bieritz, dem Vorsitzenden des Bauvereins Neue Kirche, zum Kirchenraum und seiner liturgischen und theologischen Funktion veröffentlichen. In dieser Ausgabe steht die Entwicklung von der Hauskirche zur altkirchlichen Basilika sowie die Entwicklung des Altars im Mittelpunkt.

Die frühchristliche Hauskirche (1)

“Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen ...” (Apg 2,46): Nach dem Bild, das uns die Apostelgeschichte von der ersten Gemeinde in Jerusalem zeichnet, verzichteten die Christen zunächst darauf, eigene gottesdienstliche Gebäude zu errichten – etwa eine eigene Synagoge, was andere jüdische Gruppierungen in jener Zeit durchaus taten. Sie nahmen weiter an den Gebetsgottesdiensten im Tempel – und wohl auch an den Synagogengottesdiensten – teil und versammelten sich abends (vgl. Apg 20,7-12) “hier und dort in den Häusern” zum “Brotbrechen”, das heißt, zum Herrenmahl. Vermutlich fanden diese abendlichen Mahlversammlungen in den Wohnhäusern wohlhabender Gemeindeglieder statt, die über einen ausreichend großen Speisesaal verfügten.

Als die Zahl der Gemeindeglieder weiter anwuchs, löste sich vermutlich im 2./3. Jh. in einem längeren Prozess das “Brotbrechen” aus dem Zusammenhang eines abendlichen Mahls, wurde auf den frühen Sonntagmorgen verlegt und mit einem ausgedehnten Wortgottesdienst (mit Schriftlesungen, Predigt, Fürbitten) verbunden. Zunehmend ging man jetzt dazu über, eigene Gemeindehäuser zu erwerben bzw. zu errichten. Sie enthielten in der Regel Wohnräume für den Gemeindevorsteher und einige seiner Mitarbeiter, waren aber – nach dem Vorbild jüdischer Haussynagogen – auch mit geeigneten Versammlungsräumen ausgestattet. Bei ihrer Ausgestaltung orientierte man sich ebenfalls am Vorbild der Synagoge, wo der Synagogenvorsteher bei den Versammlungen “auf dem Mosestuhl (Mt 23,2) gegenüber der Gemeinde saß, umgeben von einem Vorstandsgremium” (A. Adam). Die Gemeinde nahm während des Wortgottesdienstes an den drei anderen Raumseiten Platz, gruppierte sich also – stehend oder auf dem Boden hockend, “Gestühl” gab es selbstverständlich noch nicht – im Dreiviertelkreis um den erhöh-

ten Vorstehersitz und die Ältesten (griechisch Presbyter; das Vorstandsgremium hieß Presbyterium), die zu beiden Seiten neben dem Vorsteher saßen. Das Herrenmahl feierte man zu dieser Zeit vermutlich bereits stehend oder hockend um einen einfachen Tisch, der zu Beginn der Mahlfeier hereingetragen und in der Mitte des Raums aufgestellt wurde.

Ein hervorragendes Beispiel für ein solches Raumensemble ist die Hauskirche von Dura Europos am mittleren Euphrat. Sie wurde vermutlich um 232/233 zu einem solchen "Gemeindezentrum" – mit einem größeren Versammlungsraum, mit einem Taufraum samt eingebauter Taufwanne, mit Räumen zur Unterweisung der Taufbewerber und zur Aufbewahrung der von den Gemeindegliedern gespendeten Naturalgaben – umgebaut. Die Anordnung im Versammlungsraum macht wahrscheinlich, dass man sich beim Gebet nach Osten wandte.

Dass die frühen Gemeinden zunächst keine eigenen Kultgebäude errichteten, hat nicht nur äußere Gründe. Es hängt auch mit ihrem Selbstverständnis zusammen: Der eigentliche "Tempel" des Neuen Bundes ist nach ihrer Überzeugung Jesus Christus selbst. Er ist der "Ort" in dieser Welt, an dem Gott sich zeigt. In ihm "wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig" (Kol 2,9). Sofern Christen "in Christus" (2 Kor 5,17) leben – und Christus in ihnen (Gal 2,20) – haben sie an solcher Erscheinung Gottes teil. So kann auch von ihnen als "Tempel Gottes" (1 Kor 3,16-17) die Rede sein: Erbaut auf dem Grund der Apostel und Propheten, mit Christus als Eckstein, wächst so die ganze Gemeinde "zu einem heiligen Tempel im Herrn" (Eph 2,21) heran. Vorstellungen, die in der Antike an "heiligen Räumen" und "heiligen Orten" hafteten, werden so auf die "im Namen Jesu versammelte Gemeinde" (P. Brunner) übertragen.

Die altkirchliche Basilika (2)

Unter der Regierung Kaiser Konstantins (306-337) und den Herrschern, die ihm folgten, veränderte sich die Situation der Kirche auf grundlegende Weise. Neubauten von Gemeindehäusern und Kirchen hatte es schon vor der so genannten "konstantinischen Wende" (Toleranzreskript von Mailand 313 n. Chr.) gegeben; doch setzte erst jetzt eine größere kirchliche Bautätigkeit ein. Es entstanden zahlreiche Bauten, die der neuen gesellschaftlich-kulturellen Bedeutung der Kirche Rechnung trugen: Musste sie doch jetzt – nach dem Ende des römischen Staatskultes – in gewisser Weise dessen Aufgabe übernehmen und hatte mit ih-

ren Gottesdiensten für die Fortdauer des "öffentlichen Kults" (lateinisch *cultus publicus*) und das "Gemeinwohl" (lateinisch *salus publica*) Sorge zu tragen.

Da ist es bemerkenswert, dass die Kirche – aufs Ganze gesehen – sich bei der Errichtung ihrer Gottesdienstgebäude nicht an antiken Kultbauten orientierte und etwa christliche "Tempel" errichtete, sondern einen anderen, profanen Gebäudetyp als Maß und Muster wählte: die Basilika – wörtlich: "die königliche (Halle)", vermutlich einfach mit "Prachtbau" zu übersetzen. Die Basilika diente in der Antike als Stadt-, Versammlungs-, Gerichts-, Wandel-, Reit-, Exerzierhalle usw., aber auch als Thron- und Empfangssaal. Die schon aus den frühen Gemeindehäusern vertraute Struktur der gottesdienstlichen Versammlung ließ sich hier problemlos realisieren und vertiefen:

Die Gemeindeglieder versammelten sich im langgestreckten, rechteckigen Hauptraum des Gebäudes, dem "Mittelschiff", an das sich rechts und links eine wechselnde Zahl niedrigerer "Seitenschiffe" anschließen konnte. Gegenüber dem Eingang erhob sich – später meist an der östlichen Schmalseite des Gebäudes – der Raum für den Vorsteher und das Gremium der Ältesten, das Presbyterium, durch niedrige Schranken (lateinisch *Cancelli*; daher unsere Bezeichnung Kanzel) vom Hauptschiff getrennt (die Bezeichnung Presbyterium, die ursprünglich das Gremium der Presbyter meinte, übertrug sich auf den Raum). Das Presbyterium war meist in eine halbrunde Apsis "heineinkomponiert, die nach außen über den Rechteckgrundriss hinausragte" (J. H. Emminghaus). Im Scheitelpunkt der Apsis befand sich der erhöhte Sitz (griechisch *Kathedra*) für den Vorsteher, den Bischof, umgeben von der ebenfalls erhöhten, halbrunden Sitzbank für die Presbyter. In die Schranken, die das Presbyterium vom Hauptschiff trennten, war der Ambo, ein erhöhter Ort für den Vorleser bzw. Vorsänger, eingebaut.

In der Mitte des Presbyteriums stand, von allen Seiten sichtbar und zugänglich, der Abendmahlstisch, der Altar. Der Brauch, ihn erst zu Beginn der Mahlfeier in den Raum hineinzutragen und dort aufzustellen, hielt sich in Rom noch bis zum Ende des 4. Jahrhundert In Nordafrika, vielleicht sogar in Rom, hatte der Altar ursprünglich wohl seinen Ort nicht im Presbyterium, sondern im Mittelschiff, was noch stärker an die Raumordnung in den älteren Hauskirchen erinnerte.

Den Eingang an der westlichen Schmalseite erreichte man häufig über ein Atrium mit einem Brunnen. Dem Eingang konnten Vorbauten (ein Sacrarium oder ein Narthex) vorgelagert sein. Ein Quertrakt, der sich in den christlichen Basiliken vielfach zwischen Presbyterium und Hauptschiff schob, diente wohl der Aufbewahrung der von den Gemeindegliedern mitgebrachten Naturalgaben.

Durch die Raumstruktur der Basilika wurde einerseits der Versammlungscharakter des christlichen Gottesdienstes unterstrichen, andererseits aber auch das hierarchische Gegenüber von Klerus und Volk zum Ausdruck gebracht und festgeschrieben.

Der Altar (3)

Dem Wortsinn nach meint Altar (abgeleitet von den lateinischen Verben *adolere* bzw. *arere* = verbrennen, trocken sein) ursprünglich eine "Feuerstätte zur Verbrennung der Opfer" (R. Berger). Die frühere Ableitung von lateinisch *alta ara* (hochgelegene Opferstätte) wird heute nicht mehr vertreten, obwohl in den antiken Kulturen dafür meist erhöhte Orte gewählt bzw. eigens geschaffen wurden. Die hebräische Bibel bevorzugt die Bezeichnung *Mizbeach* (wörtlich "Schlachstätte"). Nach dem Ende der großen Flut, so berichtet 1 Mose 8,20, baute Noah "dem Herrn einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar." Altäre galten in der Antike als Orte, an denen man der Gottheit in besonderer Weise nahe war. Auf solche Weise selbst mit göttlichen Kräften erfüllt, durfte man sich ihnen nur unter allerhand Vorsichtsmaßnahmen nähern, konnte dann aber – indem man sie berührte oder umschritt – Anteil an der ihnen eigenen Kraft gewinnen. Der Zugang war freilich in der Regel nur einer hierfür berufenen Priesterschaft gestattet.

Die Christen kannten keine Tier- bzw. Brandopfer und benötigten darum auch keine Altäre. Durch das eine Opfer Jesu Christi am Kreuz (Hebr 10,14), so waren sie überzeugt, hatte sich das antike Opferwesen ein für allemal erledigt. Was blieb, war die Lebenshingabe an Gott und die Mitmenschen in der Nachfolge Christi: "Das sei euer vernünftiger Gottesdienst", schreibt Paulus (Röm 12,1; vgl. auch Hebr 13,16). Für ihre Mahlfeiern brauchten sie lediglich einen Tisch, für den sich – in Anlehnung an 1 Kor 10,21 – weithin die Bezeichnung "Tisch des Herrn" (lateinisch *mensa dominica*; manchmal auch verbunden mit anderen Attributen wie "heilig" u.a.) einbürgerte. In der Frühzeit wurde er wohl jeweils

erst vor dem Gottesdienst bzw. zu Beginn des Mahlteils hereingetragen und aufgestellt, meist freilich an einem festen, in der Regel durch eine Erhöhung hervorgehobenen Ort im Gottesdienstraum (in den Basiliken häufig am Vorderrand der Apsis, in Nordafrika wohl ursprünglich mitten im Gläubigenschiff). In dem Maße, wie sich in der Folgezeit Opfervorstellungen mit der Darbringung und Segnung der Mahlgaben – Brot und Wein – verbanden, wurde es auch unter Christen wieder üblich, den Abendmahlstisch Altar zu nennen (vgl. schon Hebr 13,10, wo von Christus im übertragenen Sinne als “Altar” die Rede ist).

Als man in den Kirchen zur Errichtung ortsfester Altäre übergang, wurden diese vielfach aus Stein gefertigt (4./5. Jahrhundert), wobei die Tischform – eine steinerne Tischplatte, die auf Säulen oder anderen Stützen ruhte – zunächst erhalten blieb, seit dem 7./8. Jahrhundert jedoch mehr und mehr durch die Block- und Kubusform ersetzt wurde. Dabei spielte auch die symbolische Deutung des Altars auf Christus, den Felsen (1 Kor 10,4) und Eckstein (1 Petr 2,6-8; vgl. Eph 2,20; 1 Petr 2,4) eine Rolle.

Die im 2./3. Jahrhundert einsetzende Märtyrerverehrung (dazu gehörte auch der Brauch, über dem Grab des Märtyrers bzw. in seiner Nähe das Abendmahl zu feiern) nahm ebenfalls Einfluss auf die Gestaltung der Altäre: Nach der konstantinischen Wende begann man in größerem Umfang damit, über den Märtyrergräbern Gedächtniskirchen (Martyrien) und Altäre zu errichten. Vielfach verband dabei ein Schacht den Altar mit dem Grab des Märtyrers. Da ein solches Grab nicht überall zur Verfügung stand, ging man andernorts dazu über, Teilreliquien unter der Sockel- bzw. Altarplatte beizusetzen, ein Brauch, der schließlich zur Vorschrift führte, dass jeder Altar eine eigene – in die Altarplatte eingefügte – Reliquie enthalten müsse. In der Renaissance führte das dazu, dass man Altären die Gestalt eines Sarkophages gab.

Während der Reformationszeit wurden in den reformierten Kirchen die Altäre entfernt bzw. – bei Neubauten von Kirchen – keine Altäre errichtet. Bei der Abendmahlsfeier benutzte und benutzt man einen mit einem schlichten Leintuch bedeckten Abendmahlstisch.

Dr. Karl-Heinrich Bieritz

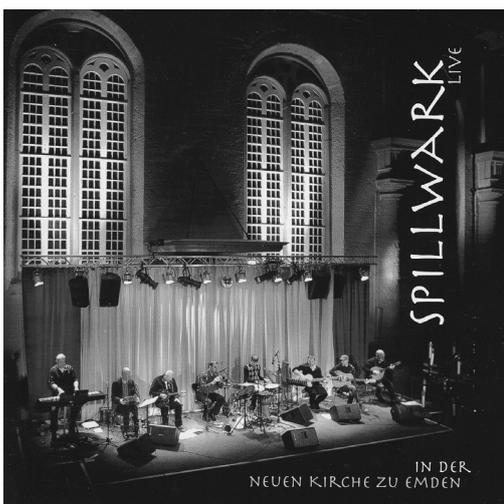
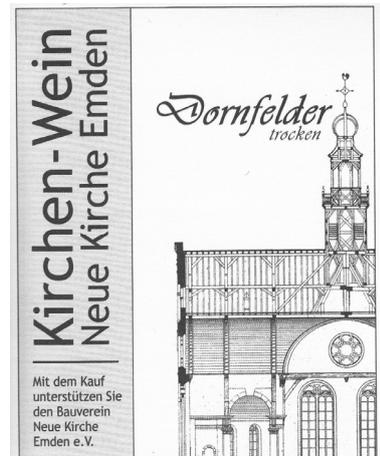
Fortsetzung in der nächsten Ausgabe des Bau-Briefes.

Unterstützen Sie den Bauverein

Mit den nun zusammengetragenen Geldmitteln lassen sich in der Neuen Kirche lediglich die nötigen Baumaßnahmen durchführen. In den 900.000,-€ sind keine technischen Geräte etc. enthalten. Daher ist der Bauverein weiterhin dringend auf Spenden und Zuwendungen angewiesen.

Zum Beispiel: Mögen Sie gerne **Rotwein**?

Bei den Konzerten ausgeschenkt, nun auch in Flaschen zu kaufen: Der Kirchenwein der Neuen Kirche. Ein trockener Dornfelder Rotwein mit einem wunderbaren Aroma. Zu erwerben in Pfarrhaus, Flasche: 6,-€



Hören Sie gerne **Musik**?

Das Weihnachtskonzert der Gruppe Spillwark ist 2009 aufgenommen worden. Die CD ist im Pfarrhaus zum Preis von 15,-€ zu erwerben: (Davon gehen 3,-€ zugunsten des Bauvereins!)

Wenn Sie nicht persönlich vorbeikommen können, wir verschicken auch die CD. Bitte überweisen Sie 17,-€ für die CD, Porto und Verpackung. Bei Interesse schicken Sie uns

eine Mail info@neue-kirche.de

Oder **spenden** Sie bitte direkt auf unser **Konto: 93930** bei der Sparkasse Emden (BLZ 28450000). Sie erhalten dafür natürlich eine Spendenbescheinigung! **Vielen Dank!**